

Michel Houellebecq: „Einige Monate in meinem Leben“

## Der Großschriftsteller und die Pornokakerlake

Von Dirk Fuhrig

18.07.2023

**Zusammen mit seiner Frau wollte der Schriftsteller Houellebecq einen Pornofilm drehen - und geriet in eine turbulente juristische Affäre mit dem Regisseur. Nun hat er „Einige Monate in meinem Leben“ in einem neuen Buch zusammengefasst.**

Ein bisschen Reue - mit Betonung auf „ein bisschen“ - zeigt Michel Houellebecq. Seine „ewigen Zankereien mit den Muslimen“ möchte er beenden. Er gesteht, „einige meiner Sätze“ in einem Zeitschriften-Interview „strahlen eine Aggressivität aus, die ich in der Praxis nie empfinde“. Unter anderem hatte Houellebecq über französische Muslime als Kriminelle fabuliert. Dass er wegen „Aufstachelung zum Rassenhass“ angeklagt wurde, „war aber auch nicht ganz treffend“, schreibt der Autor, der in dem Roman „Plattform“ 2001 islamistische Anschläge vorausgeahnt - und in „Unterwerfung“ das Szenario eines muslimischen Staatspräsidenten in Frankreich entworfen hat.

### „Houellebecq-Porno“

Die Klarstellung seiner Haltung zum Islam steht in dem vorliegenden Band allerdings nur am Rande. Vor allem legt Michel Houellebecq seine Sicht der monatelang in der Öffentlichkeit ausgetragenen Affäre dar, die als „Houellebecq-Porno“ in die Biographie des Autors eingehen wird, der seit Jahrzehnten - nämlich seit der Veröffentlichung von „Elementarteilchen“ 1998 - sein Image als literarischer und gesellschaftspolitischer Provokateur kultiviert.

### Zweimal Prozess verloren

Michel Houellebecq wollte mit seiner Ehefrau einen privaten erotischen Film drehen. Der niederländische Regisseur Stefan Ruitenbeek hat ihm dafür eine Zusammenarbeit angeboten. Dessen Künstlerkollektiv „KIRAC“ ist seit Jahren an der Schnittstelle zwischen Kunst und Pornographie tätig. Die Details des menschlichen und juristischen Zerwürfnisses lassen sich schwer nachzeichnen. Jedenfalls hat Houellebecq zweimal einen Prozess verloren. Der Film, in dem der Schriftsteller beim Sex mit Prostituierten zu sehen sein soll, dürfte nach dem letzten Stand der Gerichtsentscheidungen gezeigt werden. Bislang war aber lediglich der - eher harmlose - Trailer dafür zeitweise im Internet zu bewundern.

Michel Houellebecq  
Aus dem Französischen von Stephan Kleiner

**Einige Monate in meinem Leben**

Dumont

100 Seiten

20,00 Euro

Der Schriftsteller schildert in seinem neuen Buch, wie er vom Regisseur mit einem Vertrag überrumpelt worden sei, in dem er praktisch alle Rechte an Filmaufnahmen mit ihm an KIRAC abgetreten hat. Seither habe er sich zum ersten Mal in seinem Leben nackt und gedemütigt gefühlt - ähnlich wie eine Frau nach einer Vergewaltigung. Solch zweifelhafte Aussagen hatten schon nach der Veröffentlichung von „Einige Monate in meinem Leben“ in der französischen Originalfassung im Mai Kopfschütteln hervorgerufen.

### **Eher eine Art burleskes Theaterstück**

Der nur rund 100 Seiten umfassende Text ist eine Polemik, in der der Schriftsteller den Filmregisseur und sein Umfeld messerscharf attackiert. Houellebecq nennt Stefan Ruitenbeek nie beim Namen, sondern nur „der Kakerlak“ - im französischen „le cafard“ schwingt neben der Ekel-Metapher auch noch die Assoziation „Heuchler“ mit. Zwei junge Frauen aus der KIRAC-Truppe bezeichnet er als „die Sau“ und „die Pute“.

Über diese drei Hauptfiguren gießt Houellebecq kübelweise Verachtung aus. Man bekommt schnell den Eindruck, es handele sich bei diesem Text weniger um eine Rechtfertigung oder Klarstellung, als um eine Art burleskes Theaterstück, in dem der Autor dem Regisseur und den beiden Frauen die Bühnen-Rollen der finsternen Fieslinge zuweist.

Ausführliche Exkurse zu sexuellen Praktiken, auch sehr intime Details über des Schriftstellers erogene Zonen und Geschlechtsteile, das Räsonieren über echte und vorgetäuschte Orgasmen - alles Dinge, die man als Leser wirklich nie so genau von ihm wissen wollte. Was wirklich „wahr“ an diesen Schilderungen ist und was geschickte Stilisierung, bleibt offen. Überhaupt wirkt „Einige Monate in meinem Leben“ ist letztlich ein literarischer Text. Der biestige, süffisante Schreibstil, den Michel Houellebecq seit mehr als zwei Jahrzehnten zur Meisterschaft gebracht hat, macht diese Suada zu einem hochkomischen, leicht verschrobene Pamphlet. Damit bleibt der geniale Selbstvermarkter Michel Houellebecq, dessen letzter Roman „Vernichten“ Anfang 2022 erschienen ist, jedenfalls im Gespräch.